

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Eröffnung des Generalkapitels der
Schwestern Unserer Lieben Frau von Coesfeld am
Samstag, 01.10.2016, in Coesfeld, St. Lamberti**

Lesungen vom Gedenktag der Heiligen Theresia vom Kinde Jesus:	Jes 66,10-14c; Mt 18,1-5.
---	------------------------------

Sehr verehrte, liebe Schwestern der Gemeinschaft Unserer Lieben Frau,

liebe Schwestern und Brüder aus der Gemeinde hier in Coesfeld, die Sie heute Morgen zu diesem festlichen Gottesdienst gekommen sind!

Wir haben jetzt sehr anschaulich erlebt, welchen Wert das Wort Gottes für Ihre Gemeinschaft darstellt. In einer festlichen Prozession haben wir das Wort Gottes begrüßt, vor Ihm getanzt wie einst David vor der Bundeslade, und Ihm dann unser Gehör geschenkt.

Am Beginn Ihres Generalkapitels, liebe Schwestern, wollen Sie deutlich machen: Alles, was wir in diesen Tagen und Wochen bedenken, hat dort seinen Ursprung: Im Evangelium Jesu Christi, im lebendigen Wort Gottes. „*Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt ist*“ (Jak 1, 21), sagt der Jakobusbrief. Ich möchte es Ihnen übergeben. Nehmt Euch das Wort zu Herzen, das in Euch eingepflanzt ist. Es ist der Ursprung Ihrer je persönlichen Berufung und der Ursprung der Berufung und Sendung Ihrer Gemeinschaft. Wenn Sie aus diesem Wort, das in Ihrem Herzen eingepflanzt ist, leben, werden Sie die Gestalt Ihrer Gemeinschaft im Heute finden können. Dabei trägt Sie die Zuversicht, die der Prophet Jesaja einmal zum Ausdruck bringt: „*So wie der Regen zur Erde niederfällt und Frucht hervorbringt, so kehrt auch das Wort Gottes nicht leer zu mir zurück, sondern es trägt seine Wirkung und Fruchtbarkeit in sich*“ (Jes 55, 10-11). Das bedeutet ganz konkret, dass es auch seine Wirkung und Fruchtbarkeit bringt, wenn Sie die Erfahrung machen, wie Ihre Gemeinschaft altert. Wie viele von Ihnen müssen erleben, dass die Einrichtungen, in denen Sie bei uns gedient haben, in andere Hände gegeben werden.

Aber das Wort Gottes ist nicht an ein Rentenalter gebunden. Das Wort Gottes trägt seine Frucht, und wir können es sehen allein an der Internationalität, oder ich möchte sagen an der Katholizität Ihrer Gemeinschaft, die heute in den unterschiedlichen Sprachen zum Ausdruck kommt. Es hat seine Wirkung jetzt schon hervorgebracht, denn: Dieses Wort ist nicht irgendein Schall, ist nicht irgendeine Ansammlung von Buchstaben, die dann zur Sprache werden, sondern es ist Gott selbst in Seinem Sohn Jesus Christus. In dem Fleisch gewordenen Wort, das in diese Welt kam und unter uns gewohnt hat und in all seinen Fasern des Lebens zum Ausdruck bringt, dass es von Gott spricht, bis hin zur Gestalt des Gekreuzigten, unter dem Ihre Gründerinnen hier in Coesfeld die Geschichte Ihrer Gemeinschaft begonnen haben. Hier unter diesem Kreuz zu stehen, vor Ihm zu beten und das Generalkapitel zu beginnen, macht in besonderer Weise deutlich, wie sehr Sie aus diesem Wort leben und Ihm heute

Fleisch geben, das Fleisch Ihres Lebens, das Fleisch Ihrer Lebensgestalt und Ihrer Gemeinschaft.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, darauf kommt es insgesamt in der Kirche unserer Zeit an, dass wir vom Wort Gottes her empfangen, was uns heute als Christinnen und Christen, als Ordensleute, aufgetragen ist. Mögen sich die Aufgaben im Laufe der Jahrhunderte verändern, der Grundimpetus bleibt: Aus diesem Wort in die Welt hinein zu wirken! Wenn Jesus heute im Evangelium sagt: „*Wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf*“ (Mt 18, 5). Liebe Schwestern, wie viele Kinder haben Sie aufgenommen!? Wie vielen Menschen – jungen Menschen –, Kindern, haben Sie gedient! Das Wort, das Jesus heute sagt, ist vielfältig fruchtbar geworden in den Diensten, die Sie in Ihrer Gemeinschaft – auch in unserem Bistum – geschenkt haben. So möchte ich von ganzem Herzen danken für das Engagement, das ich immer wieder in den unterschiedlichen Begegnungen erfahren darf, wenn ich in Ihre Häuser oder in Ihre Schulen oder ehemaligen Schulen komme.

An diesem Tag, liebe Schwestern und Brüder, fällt der Beginn des Generalkapitels zusammen mit der Festfeier der Kleinen Therese oder besser mit der Theresia, die den Beinamen hat: Vom Kinde Jesu und vom göttlichen Antlitz. Um dieses Leben einer Ordensfrau zu deuten, hat die Kirche die beiden Texte ausgewählt, die wir eben gehört haben. Die Freude des Volkes Gottes über die Erneuerung der Stadt Jerusalem führt den Propheten zu der intensiven Aussage: „*Saugt euch satt an ihrer mütterlichen Brust*“ (Jes 66, 11). Ein sehr schönes, frauliches, aber auch intimes Bild. Saugt Euch satt, liebe Schwestern, in diesen Tagen an dem, was die Kirche, unsere Mutter, die Braut Christi, uns zu bieten hat. Es ist nichts anderes als das Wort Gottes. Deswegen heißen Sie ja „Schwestern Unserer Lieben Frau“, weil Sie in Maria die Urgestalt der Kirche sehen und in ihr erfahren und erleben, was es heißt, das Wort Gottes aufzunehmen, Ihm den eigenen Leib, das eigene Leben zur Verfügung zu stellen, Ihm die eigene Brust zu reichen, um dieses Wort Gestalt werden zu lassen in dieser Welt, und es auszutragen, um es zu den Menschen zu bringen. Deswegen ist in dieser Figur der Gottesmutter das Bild der Kirche geschenkt. Nicht umsonst nennt Papst Johannes Paul II. Maria die „Eucharistische Frau“. Was geschieht in der Eucharistie anderes, als das, was in Maria geschehen ist! Wir empfangen das Wort Gottes, wir nehmen es auf in unseren Leib – leibhaft, und wir tragen es hinaus in die Welt. Deshalb bleibt die Eucharistie in Wort und Sakrament die Grundgestalt, aus der Sie Ihr Leben empfangen und ihm Ihre Prägung geben. Saugt Euch daran satt!

Freilich bedarf es, wie es die Kleine Therese zeigt, der Haltung des Kindes. Die Gefahr - auch eines Generalkapitels - kann es sein, zu schauen: Wie bekommen wir die Dinge hin? Wie machen wir das heute? Das Erste ist nicht: Wie machen wir das?, sondern: Was empfangen wir? Das Kind vertraut in großartiger Weise, dass die Eltern es gut richten werden, dass die Eltern es gut machen. Es vertraut und empfängt von der Liebe der Eltern seine Lebensgestalt. Das hat die Kleine Therese ganz klar gezeigt, wenn sie von dem sogenannten „Kleinen Weg“ spricht, nicht groß sein zu wollen vor Gott, nicht jemand zu sein, der es hinkriegt. Deshalb bekam sie sogar die Kraft in den dunkelsten Stunden ihres Lebens durchzuhalten, weil sie Jesus nicht loslassen konnte. Diese einfache Frau erlebt, wie sie selber sagt: „*Schwieriger und dunkler wie es bei mir und meinem Glauben an Gott geht, kann es keinem Atheisten gehen*“. Sie konnte von Gott nichts mehr spüren, nichts mehr erahnen. Aber sie blieb treu! Da war die Haltung des Kindes größer als die Mächte des Dunkels, nicht mehr glauben zu können. Da war das Vertrauen: Er ist doch da! Hinter der dunklen Wand wird Er sich zeigen.

Deshalb können wir auch das Herzstück ihrer Lehre auf jeden von uns anwenden. Sie schreibt in ihren Schriften einmal, dass sie gesucht hat: „*Was ist eigentlich ihre Sendung?*“. Am

liebsten möchte sie alles sein. Alles, was es in der Kirche zu tun gibt. Aber sie kann es nicht. Dann entdeckt sie das Wort des Apostels Paulus im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes, dass über all dem, was wir tun und machen, die Liebe steht. Dann sagt sie: *„Jetzt habe ich meine Sendung gefunden. Mein Beruf ist die Liebe. Mitten im Herzen der Kirche möchte ich die Liebe sein. Dann werde ich alles sein“*.

Wie konnten Sie Ihre Sendung in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten verwirklichen, ohne aus diesem Wort zu leben?! Ohne die Liebe, sei es im Krankenhaus, sei es in der Schule, sei es in anderen Einrichtungen. Mitten im Herzen der Kirche haben Sie das realisiert, liebe Schwestern. Wenn Sie das zum Herzstück auch Ihrer Sendung für heute machen, dann sind Sie in der Mitte, dann sind Sie genau bei dem, der uns in dieser Stunde von Seinem Kreuz her anschaut: Mitten in dieser Welt ist Sein Beruf die Liebe. Und mitten im Herzen der Kirche können wir die Liebe sein. Dann werden wir alles sein für Heute und Morgen. Das erbitte ich Ihnen für Ihr Generalkapitel und für Ihre Zukunft.

Amen.